

PERSÖNLICHE VERBINDUNG
MAVIE HÖRBIGER TRÄGT GON AUCH
PRIVAT UND IST DAS GESICHT
DER AKTUELLEN KOLLEKTION UND
WERBEKAMPAGNE.



WENN FORMEN & FARBEN SPRECHEN



GRÜNDERIN & DESIGNERIN
CHRISTINA STEINER
GRÜNDETE 2011
IHR MODELABEL GON.

DAS ÖSTERREICHISCHE MODELABEL GON BESTICHT MIT SEINEN FLIESSENDEN SILHOUETTEN UND EINEM BUNTEN MIX AN INDIVIDUELLEN PRINTS. IM MAI WIRD EIN AUSZUG DER AKTUELLEN KOLLEKTION IN DER KASTNER & ÖHLER-SUITE ZU BEWUNDERN SEIN.

text SABINE REINTHALER fotos IRINA GAVRICH



MODERNE WEIBLICHKEIT

DIE KOMBINATION AUS FEMININEN, FLIESSENDEN SILHOUETTEN, EDLEN MATERIALIEN UND AUSGEFALLENEN PRINTS VERMITTELT EIN ZEITGEMÄSSES FRAUBILD.

Frei, unabhängig und feminin könnte man den Stil der aus Oberösterreich stammenden Designerin Christina Steiner nennen. Frei, weil sie sich seit der Gründung von GON im Jahr 2011 nie an gängigen Trends orientiert hat; unabhängig, weil ihre Kreationen an keine bestimmte Saison gebunden sind; und feminin, weil ihre Kreationen für jeden Frauentyp gedacht sind. Ihre Modelle sollen sowohl für jede Altersgruppe als auch für jede Figur tragbar sein. Gängige Körperbilder interessieren sie nicht – eine Haltung, die in der Modebranche noch nicht wirklich bei allen angekommen ist. Ihre federleicht wirkenden Silhouetten und die verwendeten Materialien Seide, Kaschmir und Viskose schmeicheln jeder Trägerin. Diese zeitgemäße Wahrnehmung von Frauen ist auch ein Grund dafür, warum GON im Mai bei Kastner & Öhler ausgestellt sein wird. „GON repräsentiert ein neues Frauenbild. Frauen verändern sich gerade sehr, was früher als weiblich galt, wird heute hinterfragt. Ich kann mir gut vorstellen, dass das eine Klientel anspricht, die wir uns bei Kastner & Öhler wünschen“, erklärt Birgit Coyle, Leiterin der Dekorations- und Kreativabteilung, „außerdem komme ich selbst aus dem Grafikbereich und tue mir persönlich schwer mit Mustern, die oft willkürlich entstanden sind. Bei GON ergeben die Muster Sinn, stehen für sich und sind nicht einfach nur ein weiterer Blumendruck.“

„Das Label GON steht für **FORM** und Formlosigkeit, fließende **SILHOUETTEN**, individuelle **PRINTS** und hochwertige Materialien.“

Ausgefallene Prints

Hinter diesen Mustern steckt auch eine Menge Gedankenarbeit. Etwa 15 bis 20 Prints entwirft Christina Steiner pro Saison, also zweimal im Jahr: „Ich mache das Stoffdesign selbst, es ist ein Mix aus Malerei und Computerarbeit.“ Dabei arbeitet sie gerne mit namhaften Künstlern wie Alexander Ruthner und Kerstin von Gabain zusammen, die exklusiv Vorlagen für ihre Drucke malen. „Seit zwei Jahren entsteht dadurch eine neue Art von Mimikry. Heuer sind es zum Beispiel auch Camouflage-, Hahnentritt-, Paisley-, Leopardvorlagen, die ich mit Malerei und Prints befülle.“ Ihre eigene Formensprache wird von Schnittzeichnern übersetzt, für die Details, die sie als besonders herausfordernd empfindet, ist dann wieder sie selbst zuständig. „Mode ist eine absolute Teamarbeit, bei der im Laufe der gemeinsamen Arbeit erst klar wird, wie die Kollektion aussehen und was sie vermitteln soll.“ Eine weitere Besonderheit des Labels ist, dass die Kundin Schnitte und Muster individuell kombinieren, also die Prints beliebig auf jede der etwa zehn Silhouetten drucken lassen kann. „Ein GON-Druck lässt sich mit allen anderen Drucken aus vergangenen Saisonen



INDIVIDUELLE GESTALTUNG

PRO SAISON KREIERT CHRISTINA STEINER 15 BIS 20 PRINTS FÜR IHR LABEL. DIE MUSTER LASSEN SICH AUF KUNDENWUNSCH AUF JEDE IHRER CIRCA ZEHN SILHOUETTEN DRUCKEN.



kombinieren, denn Saisonalität ist ein Konstrukt der großen Modemacher, das ich hinterfrage.“ Das heißt, man kann sich seine eigene Kollektion kreieren? „Ja, und die Kunden mögen es, wenn sie Prints und Schnitte ihrem Geschmack entsprechend zusammenstellen können.“

Made in Europe

Inspirieren lässt sich die in Wien lebende Christina Steiner auf vielfältigste Weise. Es ist ein bunter Mix aus Natur, verschiedenen Zeitepochen, historischen Kostümen, Haute Couture, kombiniert mit Modernität, Verspieltheit und Kunst. „Ich bin sehr schönheitsorientiert und sammle permanent Eindrücke. Bei Filmen, in Ausstellungen, aus dem Internet, von Künstlern, aber auch von allem, was gerade um mich herum auf der Welt passiert. Das filtere ich dann für die Entwicklung der Prints und dann nochmals bei der Auswahl.“ Sie macht es sich diesbezüglich nicht einfach, sondern lässt sich Zeit und vertieft sich in lange Denkprozesse, „weil die Gefahr, dass man sich bei eklektischer Arbeit verrennt, sehr groß ist“. Qualität steht immer im Vordergrund. Auch die Wahl der Materialien ist ihr wichtig, „diese entstanden auch aus der Nachfrage, weil Naturmaterialien wie Seide und Viskose natürlich besonders gut zu den fließenden Silhouetten passen. Meine Stoffe kommen aus Vorarlberg, Holland, England und Italien.“ Die Produktion findet in Europa statt: Die Prototypen werden

in Wien gefertigt, zugeschnitten und genäht wird in Ungarn, Polen oder Kiew. Und die Präsentation der neuen Kollektionen passiert in Showrooms in Paris. Dass die Fertigung in Europa erfolgt, hat neben dem Qualitätsanspruch auch einen pragmatischen Grund: „Wenn du für ein Kleid 500–600 Euro aus gibst, kann made in China oft ein Problem sein.“

Unbeeinflusst kreieren

Frei und unabhängig in ihren Entscheidungen und bei ihren Kreationen zu sein, war und ist Christina Steiner immer wichtig. Sonst hätte sie sich nach Abschluss an der Universität für angewandte Kunst in Wien, wo sie unter Raf Simons und Veronique Branquinho studierte, nicht gleich selbstständig gemacht. Viele ihrer Kollegen wählten lieber den Weg eines Praktikums in einem großen Modehaus. Sie wollte aber schon damals vermeiden, dass ihr Stil möglicherweise beeinflusst wird: „Ich wollte nach meinem Diplom sofort die nächste Kollektion entwerfen und nach und nach entstand daraus GON. Das war ein sehr langsamer Prozess und die Idee, gleich ein Label zu gründen, stand nicht im Vordergrund, sondern die Freude an der Arbeit“, erzählt Christina Steiner. Der Name GON hat übrigens keine Bedeutung, ist keine Abkürzung für irgendetwas. Das ist bewusst so gewählt, denn so konnte und kann die Designerin ihren Stil immer weiterentwickeln, ohne eine bestimmte Erwartungshaltung erfüllen zu müssen. „Für



UNABHÄNGIGER STIL

CHRISTINA STEINER VERFOLGTE VON ANFANG AN IHREN EIGENEN WEG. SIE LIESS SICH WEDER VON GÄNGIGEN KÖRPERBILDERN NOCH VON GROSSEN MODEHÄUSERN BEEINFLUSSEN.

„Ich will, dass die Fotos meiner Kollektionen eine GESCHICHTE erzählen – eine Geschichte über MICH und meine MODE.“

CHRISTINA STEINER



mich ist wichtig, dass Mode am Ende des Tages Spaß macht“, sagt sie. Dass dieser Spirit auch für ihren Arbeitsstil gilt, merkt man an jedem einzelnen Modell. Ihre Kollektionen, die hauptsächlich aus Kleidern und Blusen bestehen, werden von Accessoires und Hosen ergänzt und sind sexy, verspielt und punkten mit einer ganz eigenen femininen Formensprache.

Künstler für Künstler

Die heurige Kollektion wird zum ersten Mal nicht von einem Model, sondern von der Schauspielerin Mavie Hörbiger präsentiert. Auf die Frage nach dem Warum antwortet Christina Steiner, dass ihr die meisten Models ein wenig zu jung seien und führt weiter aus: „Ich will einen persönlicheren Touch. Mavie und ich sind mittlerweile befreundet, sie war und ist eine Muse von mir. Sie ist jemand, der meine Mode wirklich trägt und ihre Persönlichkeit spiegelt mein Label wider. Außerdem möchte ich, dass die Fotos meiner Kollektionen eine Geschichte erzählen – eine Geschichte über mich und meine Mode. Dabei sind Bilder oft wirksamer als textliche Konzepte, weil sie stärker Emotionen ansprechen. Aufregende Stories rufen Interesse und Gefühle hervor. Ich will also weg von Themenkollektionen, hin zum Storytelling.“

Kooperation mit K&Ö

Auf die Inszenierung ihrer Kollektion im Mai bei Kastner & Öhler ist Christina Steiner schon gespannt: „Ich habe mich über die Anfrage von Kastner & Öhler sehr gefreut und finde das Haus in Graz sehr, sehr schön und habe dort auch noch nie verkauft.“ Auch Birgit Coyle freut sich darauf, die Kollektionsteile der Ästhetik des Labels entsprechend kuratieren zu dürfen, in Form einer großzügigen Präsentation, bei der die einzelnen Stücke nahezu wie Kunstobjekte inszeniert werden. Die Frage, wie sie auf Christina Steiner und GON aufmerksam wurde, beantwortet sie so: „Unsere Marketingleiterin Andrea Krobath und ich bemühen uns, jedes Jahr einen österreichischen Designer auf unserer Conceptfläche auszustellen und suchen dann zu unserem Haus passende Designer, die spannend sind und Qualität bieten. Wir wollen auch in gewisser Weise als Mentoren fungieren, denn wir haben mit unserem Know-how in Kombination mit der Ausstellungsfläche die Möglichkeit, Modelabels den Kunden näherzubringen.“ Und GON scheint bei den beiden Damen besonders gut angekommen zu sein? „Ja“, lacht Birgit Coyle, „diese neue Sensualität beim Frauenbild gefällt uns, weil es nicht anbiedernd, sondern selbstverständlich ist.“ ●